

## Wir machen eine Bestandsanalyse in unserer Region - Sozialraumanalyse

Wenn ihr Jugendprojekte in eurer Region aktiv unterstützen wollt, müsst ihr zuerst eine Übersicht davon haben, was es an Jugendbeteiligungsprojekten und -strukturen schon gibt, was sich Jugendliche vor Ort wünschen und mit welchen Unterstützern ihr das umsetzen könnt.

Bevor ihr aber mit dem Sammeln der Daten beginnt, solltet ihr euch überlegen, in welchem Umfang ihr diese Analyse betreibt und welche Bereiche ihr unbedingt abdecken wollt. Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- Handelt es sich um einen Landkreis, ein Dorf, eine Stadt, einen Bezirk oder nur einen Kiez?  
Hierbei geht es auch darum, dass ihr die Möglichkeiten eurer regSJB nicht überschätzt. Was bringt es euch, wenn ihr eine Analyse für einen Landkreis macht, aber aus Zeitgründen nur innerhalb eures Dorfes arbeiten könnt.
- Welche Daten nehmen wir als Grundlage?  
Ein gewisses Gleichgewicht zwischen qualitativen und quantitativen (zählbar) Daten zu haben, kann dabei sehr von Vorteil sein. Als quantitative bezeichnet man zum Beispiel Ergebnisse aus Erhebungen, Volkszählungen oder anderen Datensammlungen. Qualitative Daten erhält man beispielsweise aus Umfragen kleinerer Gruppen oder Interviews.
- Wie stellen wir das dar?  
Wenn ihr Daten sammelt, die ihr hinterher nicht verwenden könnt, weil sie vielleicht ein ganzer Zahlen- und Adressenwust sind, werdet ihr nicht viel Freude an eurer Sozialraumanalyse haben. Deshalb solltet ihr schon vorher überlegen, wie ihr euch die Daten nutzbar macht. Dabei gibt es unterschiedlichste Mittel der Präsentation. Man kann zum Beispiel einen Film drehen in dem man Statistiken, Interviews, Karten, etc. einbindet. Andere Möglichkeiten sind die geordnete Darstellung in einer Mindmap oder Webseite, sowie einer Power-Point-Präsentation.

### **Datensammlung aus vorhandenen Quellen:**

Am einfachsten ist es, Statistiken über die Region zu besorgen. Wenn man bereits Kontakte zu Jugendverantwortlichen der Ämter oder der Jugendhilfe hat, kann man diese nutzen, ansonsten ist es der beste Zeitpunkt selbige zu knüpfen. Man braucht sie früher oder später sowieso.

Ebenso kann man Adressen von Jugendeinrichtungen und Schulen sowie Ansprechpartner für Jugendprojekte aus diesen Quellen beziehen. Gut informiert sind auch immer die Leute von der Pressestelle, auch dort gibt es Kontakte die einem später noch nutzen können. Häufig kennt das Jugendamt auch die wichtigsten freien Träger einer Region.

Diese sollte man auch kontaktieren. Am Besten lässt man sich diesen Kontakt über die Jugendhilfe vermitteln.

Freie Träger wissen häufig viel detaillierter, welche Mikroprojekte, Jugend-Gruppen und Finanzierungsmöglichkeiten es in einer Region gibt. All das sind Daten, die man verwenden und interessierten Jugendlichen vermitteln kann.



Neben der Jugendhilfe gibt es noch andere regionale Möglichkeiten, Informationen zu sammeln. In vielen Regionen gibt es regionale Schülervertretungen (auch wenn sie vielleicht andere Namen haben), über die man den Kontakt zu den einzelnen Schulen herstellen kann. In manchen Regionen gibt es auch Jugendparlamente.

Eine weitere Zugangsmöglichkeit zu aktiven Jugendlichen sind regionale Gruppen von deutschlandweiten Verbänden und Organisationen: Hier eine kleine Liste solcher Verbände:

- Technisches Hilfswerk
- Deutsches Rotes Kreuz
- Freiwillige Feuerwehr
- Deutsche Lebensrettungsgesellschaft

Politische Gruppen:

- Sozialistische Jugend Deutschland – Die Falken
- Antifaschistische Aktionen
- Parteil Jugendgruppen
- Bürgerinitiativen

Natürlich fallen einem die Kontaktdaten dieser ganzen Verbände und Gruppen nicht in den Schoß. Man benötigt eine ausführliche Recherche, zum Beispiel über das Internet, in Bibliotheken, auf Volksfesten und Initiativtreffen. Es gibt viele Wege und manchmal braucht man etwas Ideenreichtum, um neue zu finden. Ein guter Weg, immer die neuesten Informationen zu erhalten, ist es zu versuchen, in Mailverteiler so vieler Gruppen wie möglich zu kommen und so direkt an der Quelle zu sein.

#### **Möglichkeiten zur eigenen Datensammlung:**

Eine aussagekräftige Sozialraumanalyse kann sich nicht allein auf das Sammeln schon vorhandener Daten beschränken. Denn Sozialräume werden individuell verschieden wahrgenommen und beschrieben.

Man muss also „raus zu den Jugendlichen“ und fragen, wie sie ihr Lebensumfeld sehen. So kann man herausfinden, für welche Art von Projekten in einer Region ein Bedarf vorhanden ist und welche Angebote eventuell nicht benutzt werden, weil sie einfach nicht Zielgruppenorientiert sind. Dabei kann man auf verschiedene quantitative und qualitative Methoden zurückgreifen, z.B.:

- Fragebögen (Großflächig z.B. in Schulen oder als Multiplikatorabfrage in Jugendclubs, Gremien, SVen, etc.)
- Kreativwettbewerbe (verschiedene Möglichkeiten der Präsentation z.B. zum Thema: „Ich in meinem Lebensraum“ als Bild, Collage, Video, etc.)
- Interviews (Einzelne Befragungen mit den gleichen Fragen)
- Videoreportagen (Interviews verbunden mit einer Bestands- und Situationsanalyse des Lebensraums)

All diese Möglichkeiten haben Vor- und Nachteile. Fragebögen sind zwar schnell auszuwerten, lassen aber nur begrenzten Platz für eigene Gedanken. Das Gegenteil gilt für Interviews. Diese lassen zwar fast allen Freiraum für eigene Gedanken und Gefühle, jedoch ist der Aufwand der Auswertung sehr viel größer. Kreativwettbewerbe benötigen einen gewissen Bekanntheitsgrad. Videoreportagen sind vor allem technisch aufwendig und man benötigt entsprechendes Equipment.

Zusammengestellt aus:

das handbuch für regionale Servicestellen Jugendbeteiligung, Schüler- und Jugendinitiativen, Version 2, Hrsg: Servicestelle Jugendbeteiligung, 2005.

